



## Was ein Prof. so tut I

**H**eutzutage ist die Lehre, wie von vielen Hochschulpolitikern erklärt, der Teil der Tätigkeit eines Professors, dem dieser besonderes Gewicht beimessen soll. Der Forschung, immerhin, mag er sich auch noch zuwenden, im Interesse einer innovativen Lehre. Der wichtigste Teil seiner Tätigkeit liegt jedoch auf einem ganz anderen Gebiet: Drittmittel einwerben!

Nicht ganz klar ist, was das Wort "Drittmittel" bedeutet. Sicher ist nur, daß das Mittel sind, die nicht das Bundesland, das die jeweilige Universität finanziert, dieser zur Verfügung gestellt hat. Vielmehr sollen diese "Drittmittel" dazu dienen, die Unterfinanzierung der Universitäten und damit das Fehlen von Sachmitteln und Stellen für den wissenschaftlichen Nachwuchs auszugleichen. Zu einem geringen Teil stellen Unternehmen und private Stiftungen solche Mittel bereit, doch der überwiegende Teil stammt aus dem Steueraufkommen, und staatliche oder staatlich alimentierte Institutionen verteilen ihn. Ohne großen Aufwand ließen sich diese Mittel ebenso verteilen, aber an der "Einwerbung" messen sich Leistungskriterien. Mit solchen werden junge Professoren unvermeidlich konfrontiert, wenn sie "Zielvereinbarungen" einge-

hen müssen, die sogar ihr künftiges Gehalt beeinflussen.

Im Mittelpunkt von Projekten, die der Einwerbung von "Drittmitteln" dienen, stehen oft Forschungen, "innovative" natürlich, gut und schön. Hiermit sind jedoch Dinge verbunden, die nicht unbedenklich sind:

- Ein Projektantrag muß mehrfach begutachtet werden; wurde das Projekt akzeptiert, muß es mehrfach "evaluiert" werden, und am Ende steht dann eine Abschlußbegutachtung. Mit allen Vorgängen bei solchen Projekten sind, auch in großen Fächern, immer wieder die gleichen Wissenschaftler befaßt – in der einen oder anderen Funktion. Unablässig tänzeln sie um einander herum, kommen sich bei einem Frühstück näher, entfernen sich bei einem Glas Wein voneinander, schaffen durch wechselseitige Einladungen zu Vorträgen u.ä. schon förderliche Umstände für nächste Schritte usw.

- Unter solchen Umständen können Anträge auf "Drittmittel" schwerlich zu ganz neuen Ansätzen für neue Forschungen beitragen. Die Themen müssen kommensurabel sein, sich innerhalb der gerade üblichen Paradigmen der eigenen Wissenschaft und einiger Nachbardisziplinen bewegen. Da halten sich viele an den Händen und tanzen um ein Kalb, das nicht einmal golden ist.

- Derlei, auch schon das Schreiben von Anträgen auf "Drittmittel", verschlingt viel Zeit, denn zuständigen Beamten sind viele Regelungen dafür eingefallen. Manche clevere professorale Antragsteller kamen schon auf folgende Idee: Magisterabsolventen, die promovieren wollen, erhalten ein Rahmenthema für ein Projekt und für ein halbes Jahr eine Anstellung als wissenschaftliche Hilfskraft – mit dem Auftrag, durch die Konzipierung eines Antrags das eigene schmale Stipendium einzuwerben, einige weitere Mittel dazu. Da zeigt sich, was ein Jungforscher kann! Für die Qualität des Projekts ist das aber nicht unbedingt förderlich.

Was alles da an Zeit, Mitteln und Worten in manchmal absurd wirkenden Kreisläufen der Beteiligten in die Luft gepustet wird, das läßt sich nur schwer addieren. Kein Nachwuchswissenschaftler kann sich dem entziehen, will er die akademische Laufbahn – weil begeistert für Lehre und Forschung – weiter beschreiten. Wer lehrt aber ihn die damit verbundenen Dinge und Notwendigkeiten? Die unzulängliche Qualität vieler Anträge auf "Drittmittel", schon formal, zeigt, daß hier Ausbildungsbedarf besteht. Da müssen sich wohl die Universitätsleitungen etwas einfallen lassen.